

Quelle: BS

Vortrag

1. Weltkrieg - Schicksal eines französischen Dorfes und eines Hachenburger Soldaten

Referent: Bruno M. Struif

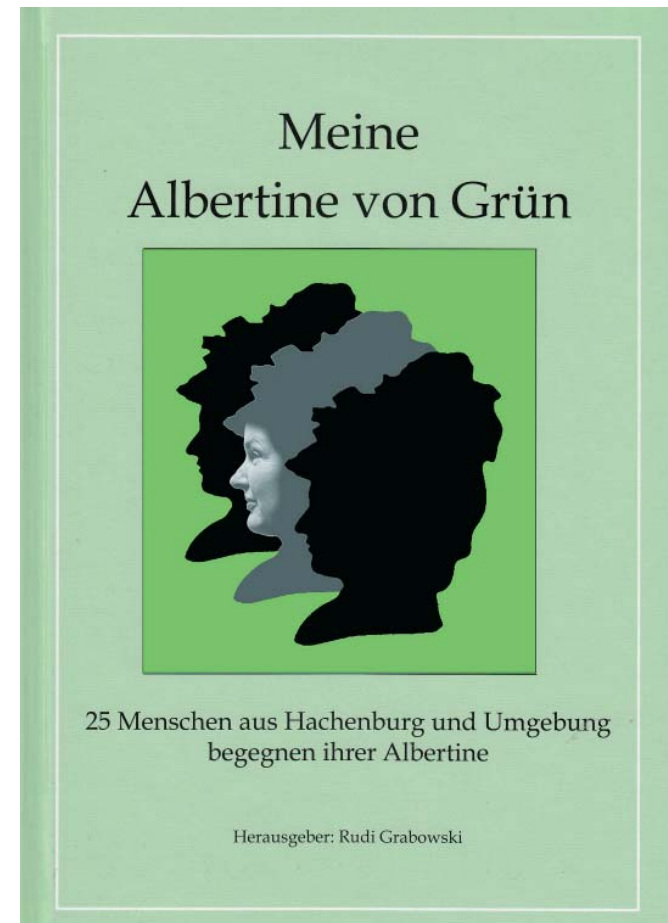
Termin: Mittwoch, 19.11.2014, 19.30 Uhr

Ort: Löwensaal im Vogtshof

Der Vortrag beleuchtet das Schicksal von Loivre bei Reims, das vor dem 1. Weltkrieg ein blühendes Dorf war und zu einem heißumkämpften Brennpunkt im mehrjährigen Stellungskampf zwischen deutschen und französischen Armeen wurde. Einwohner des Dorfes wurden evakuiert. Verbliebene mußten für die Deutschen Hilfsdienste leisten. Nach 10-tägiger Artillerievorbereitung wird Loivre am 16. April 1917 zurückerobert. Dabei fiel auch der Großvater des Referenten, der mit seinem Vortrag einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten möchte.



GWH-Info Nr. 26 November 2014



Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg

Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de

info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, mit Trauer haben wir vom Ableben unseres Vereinsmitglieds Heinz Müller erfahren, den wir als liebenswürdigen und geschichtsinteressierten Zeitgenossen kennen gelernt haben. Zur Erinnerung an ihn stellen wir einige Ereignisse aus seinem Leben dar.

Die Heuzeroth-Ausstellung ging am 28. September 2014 nach 2 Monaten zu Ende. Die beachtliche Zahl von fast 1.500 Besuchern hat uns für den Aufwand entschädigt. Das 350 Seiten starke Buch fand allgemein Akzeptanz und Bewunderung. Dr. Ehrenwerth vom Landschaftsmuseum schrieb: *„Mit Begeisterung und großem Staunen habe ich den Katalog über die beiden Heuzeroth-Brüder durchgeblättert und leider erst einige wenige Stellen wirklich lesen können. Großes Kompliment an alle, die an diesem umfangreichen Werk mitgearbeitet haben!! Es ist wirklich bemerkenswert, in welcher Breite und Fülle biografische Notizen und Dokumente wie auch das künstlerische Gesamtwerk der Heuzeroths zusammengetragen werden konnten. Gut finde ich auch, dass die literarischen und journalistischen Materialien hier eingebunden und mit dem Ganzen verwoben sind. Ansprechend auch die vielen Fotos sowie Layout und Satz. Ein tolles Ergebnis, was diesen zwei Hachenburger Mitmenschen in ansprechender Form eine große und bleibende Würdigung verleiht. Ausstellung und Buch sind für mich das schönste Geschenk an die Stadt zum Jubiläumsjahr...“* Auch die Mundartabende, die im Zusammenhang mit der Heuzeroth-Ausstellung durchgeführt wurden, fanden großen Anklang.

Am Samstag, den 20. September 2014, fand nach zahlreichen Proben die Aufführung des Westerwälder Ritterspiels „Der Femgraf“ statt, das 1914 zur 600-Jahrfeier der Stadtrechte Hachenburgs aufgeführt werden sollte, wegen Kriegsausbruch ausfiel und nun nachgeholt wurde. Bärbel Kempf als Regisseurin und die Mitwirkenden haben Großartiges geleistet.

Ein weiteres besonderes Ereignis war der Albertine-Abend am 10. Oktober 2014, eine tolle Veranstaltung zur Erinnerung an Albertine und ihr Werk. Rudi Grabowski hatte diesen Abend organisiert, der zugleich auch der Vorstellung des auf der Titelseite abgebildeten sehr interessanten Buches „Meine Albertine von Grün“ diente. Es ist für 13,90 € im Buchhandel und bei der Tourist-Information zu erwerben.

Bereits am 20. September 2014 fand eine ortsgeschichtliche Tagung des „Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ in Hachenburg auf dem Schloss statt. Auf der gut besuchten Veranstaltung trugen Dr. Jens Friedhoff und Johannes Kempf vor. Nachmittags stand neben einer Stadtführung auch der Besuch der Heuzeroth-Ausstellung auf dem Programm.

Von großer touristischer und heimatkundlicher Bedeutung ist die Anbringung der „Hauschilder“, mit der Ende September begonnen wurde. Das Projekt der Stadt Hachenburg wurde gefördert mit Mitteln aus der Städtebauförderung.

November 2014

Der Vorstand

LMW-Ausstellung

„Westerwald. Streifzüge mit der Kamera“

Die kleine, aber feine Ausstellung im Haus Norken des Landschaftsmuseums präsentiert Werke mit ungewöhnlichen Motiven des Fotokünstlers Andreas List aus Goddert. Die Eröffnung wurde von Dr. Moritz Jungbluth vorgenommen. Die eigentliche Laudatio hielt sein Vater Dr. Uli Jungbluth, der seine Ausführungen wie folgt begann:

„Was ist der Westerwald? Die Antwort ist augenfällig, wenn sich der Tourist mit seiner Sichtweise der Region annähert: Der Westerwald ist grün. Eine Oase zwischen den Ballungsgebieten Rhein-Main und Rhein-Ruhr. Kein künstlich angelegter Park, sondern eine von Menschenhand kultivierte gewachsene Landschaft. ... Und so zeigt das Hauptbild der Präsentation, das auf den ersten Blick Gras abbildet, grünen Sommerweizen ...“

Die Fotografien der Ausstellung stammen aus der gleichlautenden Foto-Edition, die erstmals öffentlich auch in Buchform präsentiert wurde.

Fotokünstler Andreas List im Landschaftsmuseum

Seinen Worten lauschen hier Bruno Struif, Regina Klinkhammer, Helga Gerhardus, Dr. Moritz Jungbluth und Dr. Uli Jungbluth



Foto: Roeder-Moldenhauer

Ortsgeschichtliche Tagung

Am 20. September 2014 hatte der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung zu einer „Ortsgeschichtlichen Tagung“ ins Hachenburger Schloss eingeladen. Der Vorsitzende Dr. Rolf Faber eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, die zum Teil mit dem Bus aus Wiesbaden, dem Sitz des Vereins, angereist waren. Folgende Vorträge wurden gehalten:

- Dr. Jens Friedhoff: Bauen und Wohnen in Hachenburg. Einblicke in die Wohnkultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
- Johannes Kempf: „Zachor - Erinnere Dich“. Jüdisches Leben und Sterben in Hachenburg
- Dr. Jens Friedhoff: „Zur täglichen Augenlust und Erquickung“ - Schloss und Garten Hachenburg im Zeitalter des Barock.

Nach dem Mittagessen in der Schlosskantine fand eine Stadtführung statt mit Besuch der Ausstellungen „Hachenburg 1314 - 2014. Streifzüge durch 700 Jahre Stadtgeschichte“ im Gewölbekeller des Stadtarchivs und „Das Werk der Brüder Heuzeroth“ der GeschichtsWerkstatt im Vogtshof.

Prof. Dr. Christiane Heinemann, Johannes Kempf, Dr. Hartmut Heinemann, Karl-Wilhelm Röttig, Regina Klinkhammer M.A., Dr. Jens Friedhoff



Foto: BS

GWH-Mundartabend im Sternsaal

Am 26. September 2014 fand der letzte der drei Mundart-Abende im Rahmen des GWH-Heuzeroth-Projektes im vollbesetzten Sternsaal im Ortsteil Altstadt statt. Etwa 150 Personen erlebten einen herrlichen Abend, bei dem es immer wieder Szenenapplaus gab. Die Akteure waren K.W. Breidenstein, Jörg Buchner, Andreas Ellert, Gertrud Hombach, Eberhard Mauer, Annette Orthey, Dirk Seiler und Rolf Trommershäuser. Den meisten Applaus bekam Andreas Ellert, der mit seinen selbstverfassten Beiträgen, die er mit seiner Ziehharmonika begleitete, wahre Lachstürme im Publikum hervorrief. Auch Jörg Buchners Beiträge, die er witzig und auswendig vortrug, fanden große Begeisterung. Amüsant und lehrreich zugleich waren die Ausführungen von Rolf Trommershäuser, der manche Anekdote aus dem Leben seines Großvaters Emil Heuzeroth zu berichten wußte. Zu den Gästen zählten auch Verbandsbürgermeister Peter Klöckner und Ortsbeiratsvorsitzende Anne Nink. Nach der Veranstaltung bedankte sich die GeschichtsWerkstatt bei den Akteuren und den Helfern der Heuzeroth-Ausstellung mit einem kalt-warmen

Buffet. Die Westerwälder Spezialitäten hatte die Küche des Sternlokals für die GWH und Teilnehmer des Mundartabends vorbereitet. Das Thema „Mundart“ hat auch beim Westerwald-Verein einen hohen Stellenwert. Am 2. November 2014 fand das Finale des diesjährigen Mundart-Wettbewerb um 14 Uhr in der Stadthalle Bad Marienberg statt.



Foto: BS

Andreas Ellert bei einem seiner Auftritte

Erinnerungen an den Bau- und Prüflingenieur Heinz Müller

Heinz Müller wurde am 23. Dezember 1929 in Korb geboren. Er besuchte die Mittelschule in Hachenburg und studierte Bauingenieurwesen an der Bau- und Kunstschule Mainz, wo er 1952 seine Ingenieurprüfung erfolgreich ablegte. Schon früh war er als Konstrukteur, Statiker und Abnahmeingenieur tätig. Er gründete eine eigene Firma in Hachenburg, interessierte sich für die damals noch kaum genutzte Computertechnik und nahm Kontakt zur Zuse KG in Bad Hersfeld auf. Konrad Zuse (1910-1995) war ein deutscher Bauingenieur, Erfinder und Unternehmer. Mit seiner Entwicklung der Z3 im Jahre 1941 baute Zuse den ersten funktionstüchtigen vollautomatischen, programmgesteuerten und frei programmierbaren, in binärer Gleitkommarechnung arbeitenden Rechner und somit den ersten funktionsfähigen Computer der Welt. 1955 entwickelte die Zuse KG die siebte Generation unter der Bezeichnung Z22. Als einer der ersten in Serie produzierten Rechner weltweit ermöglichte die Z22 deutschen Hochschulen, Universitäten und anderen wissenschaftlichen Instituten nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals eine elektronische Datenverarbeitung. Von dieser Anlage wurden 55 Exemplare produziert. Heinz Müller erwarb 1962 eines der frühen Exemplare. Er ist daher zu den Pionieren beim



Foto: BS

Einsatz dieser neuen Technik in Deutschland zu rechnen. Konrad Zuse kannte er persönlich sehr gut, der ihm auch ein wunderschönes Ölgemälde schenkte.

Ab 1963 hatte Heinz Müller eine „Gesellschaft für Elektronische Datenverarbeitung und Bauwesen mbH“ in der Alpenroderstraße 1, die viele Jahre existierte.

Für seine beruflichen Verdienste um das Bauingenieurwesen und insbesondere für den Aufbau der Kammer der Beratenden Ingenieure, deren erster Präsident er

Heinz Müller
Foto von 2010

den weitere, ständig aktualisierte Informationen zum jeweiligen Gebäude im Internet abgerufen werden können.“

Die Ausstattung historischer Gebäude mit diesen modernen Hausschildern ist sehr begrüßenswert. Die GeschichtsWerkstatt hätte sich gerne an dem Projekt mit Rat und Tat beteiligt, die angebotene Mitwirkung wurde jedoch durch die Stadtverwaltung abgelehnt.

Bei den bisher montierten Hausschildern sind kleine Fehler und Schwächen festzustellen. Hält man z.B. sein iPhone mit einer QR-App (Quick Response-Code-Anwendung) an ein Schild, so erscheint die Meldung: „Ihre Probephase ist leider abgelaufen...“ Alle bisher angebrachten Schilder weisen zudem denselben QR-Code auf. Auch inhaltlich ist Manches zu den Hausschildern zu bemerken. Es wäre z.B. schön gewesen, wenn auf dem Schild am sog. alten Rathaus der Name des Bergrats zu lesen wäre, dem es einst gehörte: Freudenberg - eine bedeutende Familie, die mehrere Bürgermeister stellte. Auch an der früheren Apotheke im Alten Markt 10 wäre es besser gewesen darauf hinzuweisen, dass Georg Mergler 1862 den Vorschussverein gründete, aus dem die Westerwald-Bank hervorging. Die Erwähnung einer unbedeutenden „Chemischen Fabrik“, über die nichts weiter bekannt ist und die vermutlich nur kurze Zeit existierte, hätte hingegen entfallen können. Die archivalisch gelegentlich vorkommende Schreibweise „Mergeler“ ist zudem irritierend, da auf dem erhaltenen Grabstein, im Jubiläums-Buch der WW-Bank und in Stefan Grathoffs „Stadtgeschichte“ der Name „Mergler“ geschrieben wird.

Alter Markt 10
Historisches Bürgerhaus
Dreigeschossiges Eckhaus mit Mansarddach

1668	Erwähnung einer Apotheke an der Ecke Alter Markt/Perlengasse
1791	Vorgängerbau des Hauses im Besitz der Witwe des gräflichen Hofrats Emminghaus sowie des Hofrats und Arztes Andreas Vogler
2. Hälfte 19. Jh.	Neubau des Hauses an der Ecke Alter Markt/Perlengasse
1871	Im Besitz des Apothekers Georg Mergeler, der 1853 eine „Chemische Fabrik“ an der Straße nach Altenkirchen gründete

Historische Fotografie (um 1900)

Foto: BS

STÄDTBAU FÖRDERUNG
gefördert mit Mitteln aus der Städtebauförderung

Hausschilder

„Im Rahmen der Stadtkernsanierung“, so schreibt Reporterin Larissa Schütz im RZ-Artikel „Schilder weisen auf historische Gebäude“ vom 1. Oktober 2014, „sind, gefördert von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz (ADD), neue Schilder entstanden. Informativ, aber dezent erzählen kurze Texte und Fotografien auf den Schildern im DIN-A4-Format von der Geschichte des Hauses. Angefertigt hat die Hachenburger Hausschilder die Firma Werbetechnik in Atzelgift. Sie bestehen aus Einscheiben-Sicherheitsglas mit Edelstahlhaltern und entsprechen den Anforderungen der Denkmalpflege.“ Lediglich drei Schilder sind größer: die St. Bartholomäuskirche in Altstadt, das Schloss und die Synagoge am Alexanderring. In der Innenstadt wurden u.a. folgende Häuser bereits mit Schildern versehen:

- Alter Markt 10: Historisches Bürgerhaus (Restaurant Pepe)
- Alter Markt 16/18: Zweiteiliges Fachwerkhaus mit Roetig-Pendeluhr
- Friedrichstraße 10: Fachwerkbau über steinernem Kellergeschoss
- Friedrichstraße 12: Fachwerkhaus, 1791 im Besitz Büchsenmacher P. Zeiger
- Perlengasse 2 Berggratshaus (Rathaus, Tourist-Information, Stadtarchiv)

„Historische Informationen können auch modern daherkommen.“, so schreibt Larissa Schütz „So befindet sich auf jedem der Schilder ein QR-Code, über

Christof Hüscher, Birgit Lück, Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig und Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff am Haus Perlengasse 2



Foto: Roeder-Moldenhauer



Quelle: GMD-Spiegel

Konrad Zuse, Vater des digitalen Rechners, mit einem Nachbau der 1941 entwickelten Z1

Rechnung der Zuse KG an das „Ingenieurbüro für das Bauwesen Heinz Müller“ vom 19. Juli 1962 für die Rechenmaschine Z22 in Höhe von 170.000 Mark



Foto: BS



Foto: BS

Gemälde von Konrad Zuse als Geschenk für Heinz Müller

Ehrung

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Heinz Müller aus Hachenburg



Foto: Stefan Sämmer

Der stellvertretende Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Wirtschaftsminister Rainer Brüderle, hat heute Herrn Heinz Müller aus Hachenburg mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Brüderle betonte bei der Ehrung in Mainz, daß Heinz Müller seit über drei Jahrzehnten "mit großem persönlichem Engagement und viel Erfolg ehrenamtlich im berufsständischen Bereich tätig ist".

Von 1967 bis 1972 war er 2. beziehungsweise 1. Vorsitzender der Landesvereinigung der Prüfindenieure. 1968 war Müller Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Beratende Ingenieure. Von 1976 bis 1999 war er 1. Vorsitzender und von 1980 bis 1995 Präsident der Kammer der Beratenden Ingenieure des Landes Rheinland-Pfalz.

Daneben habe sich Müller im kommunalpolitischen Bereich als Mitglied des Stadtrates, als Beigeordneter der Stadt Hachenburg, der Verbandsgemeinde Hachenburg und als Mitglied des Kreistages des Westerwaldkreises ständig für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt", so Minister Brüderle.

Außerdem ist er seit 1985 Mitglied des Ausschusses zur Wahl ehrenamtlicher Richter des Finanzgerichts Rheinland-Pfalz und gehörte 1992 der Diätenkommission des Landes an. Herauszustellen sei auch seine Mitarbeit in der Versammlung des Sparkassenzweckverbandes Nassau für den Westerwaldkreis seit 1991.



Foto: Matthias Ketz

auch festnehmen wollten, kann fliehen und informiert den Grafen, der mit seinem Mannen Bertram und seine Helfer überwältigen läßt. Nun wird über Bertram Gericht gehalten, der sich vieler Unrechtstuden schuldig gemacht hatte. So findet Bertram seinen Tod und der Aufstand ein Ende. Ordnung und Gerechtigkeit sind wieder hergestellt, so wie es der Kaiser von seinem

Femgraf gewünscht hatte.

Das Stück wurde am 26. September 2014 im Burggarten aufgeführt. Regie führte Bärbel Kempf, Sämtliche Rollen wurden von Laien dargestellt. Es war eine wunderschöne Aufführung, die 15 Minuten vor dem Ende wegen eines Gewitters abgebrochen werden mußte und am 28. September in der Stadthalle wiederholt wurde. Allen Beteiligten gebührt ein großes Lob.



Foto: Matthias Ketz

**Der Femgraf
alias Wolfgang Eimers**

Der Femgraf

Das Theaterstück „Der Femgraf“ von Hofrat Dr. Christian Spielmann (1861-1917) sollte ursprünglich zur 600-Jahrfeier Hachenburgs Anfang August 1914 aufgeführt werden, mußte jedoch wegen Kriegsausbruch abgesagt werden. Der Femgraf ist Graf Gerhard II., von Sayn, der auf der Burg Hachenburg residierte. Kaiser Friedrich III. schätzte seine Tatkraft und Umsicht so sehr, dass er ihn 1467 zum kaiserlichen Statthalter der Heimlichen Westfälischen Gerichte, der sog. Feme, machte, wo sich „vil und manigerley Irrung und Unordnung begeben“ und Recht und Ordnung verletzt wurden. Zur Darstellung der verloterten Zustände hat sich Spielmann eine Intrige einfallen lassen: Bertram von

Seelbach rebelliert mit seinen Mannen gegen den abwesenden Grafen und hat unrechtmäßigerweise ein Femgericht einberufen, um sich seines größten Widersachers, den Amtmann Godard Schönhals, zu entledigen und sich auch an Mechthild von Hildinghausen zu rächen, die von Godard verehrt wird und die Bertram einst abwies. Mit falschen Mitteln werden Godard und Mechthild zum Ort des Femgerichts gelockt, um ihnen in unfaire Weise den Prozeß zu machen. Der Bruder von Godard, Ermbrecht Schönhals, den die Mannen Bertrams



DER FEMGRAF

Ein Westerwälder Ritterspiel in 16 Szenen
von Christian Spielmann

mit 50 Laienschauspielern aus Hachenburg und Umgebung

Burggarten Hachenburg

Samstag, 20. September 2014, 17.00 Uhr

Sonntag, 21. September 2014, 17.00 Uhr

Das Stück wurde für die 600-Jahrfeier der Stadt Hachenburg im Jahre 1914 geschrieben. Wegen Ausbruch des 1. Weltkrieges musste die Uraufführung des Westerwälder Ritterspieles von Christian Spielmann leider ausfallen. Sie wird nun, 100 Jahre später, nachgeholt. Dazu sind die Bürger des Westerwaldes und aller angrenzenden Gebiete herzlich eingeladen.



Eintrittskarte Samstag



Plakat: Rudi Grabowski

war, bekam er zahlreiche Auszeichnungen, die im Bundesverdienstkreuz 1. Klasse gipfelten. Auch die Stadt Hachenburg hat ihm viel zu verdanken, zählt er doch zu den Gründungsvätern der VG Hachenburg. Als SPD-Mitglied war er auch lange im Stadtrat tätig.

Am 3. Oktober 2014 verstarb Heinz Müller, der lange Jahre Mitglied der Geschichts-Werkstatt Hachenburg war, im Alter von 84 Jahren.

Heinz Müller,

darunter das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1995), die Goldene Ehrennadel des Bundesverbands Deutsche Baumeister (1979), das Goldene Abzeichen der Stadt Hachenburg (1984) und den Zinnteller der Stadt als Bürger des Jahres 1995



Fotos: BS



Begegnungen mit Albertine

Rudi Grabowski, ein „Verehrer“ der Albertine von Grün, hatte die wunderbare Idee, zum 265. Geburtstag von Albertine 25 Menschen von Hachenburg und Umgebung zu bitten, „ihrer“ Albertine zu „begegnen“. Das Ergebnis liegt nun

Albertine von Grün alias Bärbel Kempf



Foto: BS

in einem 88 Seiten umfassenden kleinen Buch vor, das im Selbstverlag Rudi Grabowski erschien (siehe Titelseite). Die Autoren sind Elisabeth van den Berge, Dr. Manfred Ehrenwerth, Heiner Feldhoff, Dr. Jens Friedhoff, Willi H. Grün, Werner A. Güth, Prof. Dr. Jürgen Hardeck, Hendrik Hering, Bärbel Kempf, Peter Klöckner, Petra Kreuzberg, Doris Kohlhaas, Beate Macht, Anne Nink, Abt Andreas Range, Ulrik Remy, Marion Röttig, Heiner Schneider, Thomas Sonnenschein, Brigitte Struif, Bruno M. Struif, Dieter Trautmann, Clemens Wagner, Christof Wolf und Veronika Zilles.

Das Buch erschien begleitend zum Albertine-Abend in der Stadthalle Hachenburg, der am 10. Oktober 2014 stattfand und von K.W. Breidenstein moderiert wurde. Lesungen aus Albertines Briefen, Musik aus ihrer Zeit und die Vorstellung des Buches standen auf dem Programm. Matthias Budde schrieb einen schönen Bericht über diesen Abend in der Westerwälder Zeitung vom 13. Oktober 2014 mit dem Titel „Albertine beschert einen großen Abend“. Es war in der Tat eine sehr gelungene Veranstaltung, für die Rudi Grabowski und den Mitwirkenden gebührender Dank gehört.

K.W. Breidenstein, Veronika Zilles, Franziska Becker, Martina Müller-Greis, Bärbel Kempf, Rudi Grabowski und Bürgermeister Charly Röttig



Foto: Bettina Tscharneski